Der freie Arbeiter

Erscheint 8 tägig
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre
Arbeiterzeitung
für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 2. Februar 1924 | Nr. 5

STINNES

„.....Zu denen, die am schnellsten und gruendlichsten die grossen Ausbeutungschancen der Inflation (Geldentwertung) fuer die geschaeftliche Kalkulation erfasst hatten, gehoerte Hugo Stinnes. Er hatte bald heraus, dass Lohnforderungen, Steuererhoehungen, Valutaverteuerungen und andere selbstkostensteigernde Momente keinen Schaden fuer das Geschaeft zu bringen brauchten, sondern zur Quelle grossen Nutzens gestaltet werden koennten. Boten sie doch um so plausiblere Anlaesse, auf die Preise nicht nur all diese Mehrkosten, sondern noch darueber hinaus ein ansehnliches Abrundungs- und Risiko-Plus fuer die Taschen der Unternehmer aufzuschlagen, und gab doch der Warenmangel, aus ruecklaeufigen Produkten und erschwerter Einfuhr entstanden, die Moeglichkeit, dem ausgehungerten Konsum die erhoehten Preise auch tatsaechlich aufzuzwingen. Das Mittel, das Hugo Stinnes und seine Genossen besonders fein ausbildeten, um dem Gesetz der Abwaelzung, des Wechselspiels zwischen Preis- und Lohnerhoehungen, einen technisch glatten Ablauf zu ermoeglichen, bestand in der sogenannten Arbeitsgemeinschaft, die ermoeglichen sollte, die Schwierigkeiten des Produktions- und Arbeitsprozesses in der Nachkriegszeit durch paritätisches Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu ueberwinden und „in beiderseitigem Interesse" den Zerfall der Produktion zu verhindern. Die grossen Unternehmer, die frueher so starr und prinzipientest auf ihr Recht als „Herren im Hause" gepocht hatten, luden nun mit einem Mal die Arbeiterorganisation ein, sich als gleichberechtigte Macht mit ihnen um denselben Tisch zu setzen. Und Hugo Stinnes hat an diesem Tisch in jenen Aufwallungen des Sozialgefuehls", das die Revolution und die mit ihr verschwisterte Revolutionskonjunktur in ihm entfacht hatten, den Arbeitern mehr als einmal versichert, ihre Loehne seien viel zu niedrig, dass sie weit unter den Weltmarktsloehnen laegen und unbedingt auf den Lohnstand der englischen, amerikanischen Arbeiter hinaufklettern muessten. Kein Wunder! Herr Stinnes, als schlauer Kaufmann, wollte selbst aus jeder Zwangswirtschaft heraus auf die eintraeglicheren Weltmarktpreise, und darum stachelte er die Arbeiter an, Weltmarktsloehne zu fordern. Das Gegenseitigkeitsgeschaeft, in das die Stinnes und Genossen die Revolution mit ihrem unbequemen Sozialisierungsforderungen ableiten wollten, und auf das sich die Arbeiter, zu unfaehig und zu uneinig, die Produktion selbst in die Hand zu nehmen und ihre Sozialisierungsideen zu verwirklichen, wohl oder uebel einlassen mussten, ist dem Unternehmertum jedenfalls besser bekommen als den Arbeitern. Die Unternehmer konnten es dabei zu einer voelligen Ausgleichung, ja sogar vielfach zu einer substanzvermehrenden Ueberkompensierung der Geldentwertung bringen; sie vermochten ihre Realeinkommen, Realvermoegen in dieser Zeit des politischen und wirtschaftlichen Niederganges zu konsolidieren und zu erhoehen. Die Arbeiter mussten erleben, wie ihnen der Vorteil aller ihrer Lohnerhoehungen durch Preiserhoehungen, fuer die ihnen jene Lohnsteigerungen niemals einen völligen und immer nur einen verspaeteten Ausgleich brachten, buchtaeblich zwischen den fingern zerrannen. Zu einer Steigerung ihres Reallohnes brachten sie es nie, und konnten im besten Falle nur ein gewisses, reduziertes, an Friedensverhaeltnissen nicht zu messendes Existenzminimum verteidigen.

Der Verfasser zeigt weiter, wie denkschwache Unternehmer, die das Wesen des Geldschwundes nicht begriffen und die damit verbundenen grossen Gewinnchancen nicht erkannt hatten, ihre Betriebe mit scheinbar grossen Gewinnen (in Papiermark) veraeusserten. Stinnes war klueger und weitsichtiger. Er kaufte alles, was ihm an Sachwerten in erreichbare Naehe kam. Bei seinen Erwerbungen ging er sehr systematisch zu Werke.

Auch wo er sprunghaft aufzukaufen und wahllos zusammenzuramschen schien, zeigte sich schliesslich immer, dass ihn im Geiste stets eine Idee des Zusammenhanges oder Zusammenbringens leitete, selbst wenn er manchmal auf scheinbar unzusammenhaengende Felder des Schachbretts seine Steine zu setzen anfing.

Als er die groessten Zellstoffabriken in Ostpreussen erwarb, konnte man denken, er wende sich einem Gebiet zu, das ganz ausserhalb seiner bisherigen Sphaere liege; aber bald begann er nach allen Seiten hin anzubauen. Er erwarb grosse Waelder, die den Rohstoff fuer jene

STINNES.

Er sprach auf seines Daches Brüstung
„Ich hab' verdient an Deutschlands [Rüstung,
Ich hab' verdient an Deutschlands Pleite,
Stets stand das Glück mir treu zur Seite
Seit dem Moment des Kriegsbeginnes:
Mein Name ist Stinnes."

„Erst lernte ich beim alten Thyssen,
Wie man gescheit wird und gerissen,
Worauf ich selbst betrieb die Züchtung
In schwerindustrieller Richtung
Zum Zwecke eigenen Gewinnes:
Mein Name ist Stinnes."

„Besonders tret ich in Erscheinung
Als Herr der öffentlichen Meinung,
Ich kaufe Zeitungen in Masse
Und Druckereien gegen Kasse.
Wie ich es wünsche steht dann drinnes
Mein Name ist Stinnes."

„Ich hab' politische Talente,
Drum sitz ich auch im Parlamente,
Ganz Deutschland ist mir untertänig.
Ich bin sein ungekrönter König
Und deshalb hochgemuten Sinnes:
Mein Name ist Stinnes."

Er rief von seines Daches Spitze:
„Wer hat die Macht, die ich besitze?
Wer hat des Deutschen Reiches Führung,
Und wer regiert heut die Regierung?
Der dritte Wilhelm — ich bin es:
Mein Name ist Stinnes."

Im „Roland", Berlin.

Zellulosefabriken lieferten und gleichzeitig seinen Kohlenzechen die Versorgung mit eigenem, billigem Grubenholz sicherten.

Hinwiederum ermoeglichte ihm seine Kohlenhandelsposition, seine ostpreussischen Betriebe und alles, was drum und dran hing, besser mit Brennstoffen zu versorgen, als dies dem einheimischen Kohlenhandel moeglich gewesen waere.

An die Zellulosefabriken gliederten sich Papierfabriken, an diese Drukkereien und Zeitungen als Abnehmerbetriebe an, und die von ihm erworbenen Zeitungen sollten ihm gleichzeitig ein Sprachrohr fuer seine wirtschaftlichen und politischen Interessen verschaffen. Die ueberseeischen Schiffahrtslinien, in denen er sich schon waehrend des Krieges festgesetzt hatte, wurden als Stuetzpunkte seines Aussenhandelssystems ausgebaut, ebenso wie vorher die Binnenschiffahrtsinteressen fuer den inlaendischen Kohlenhandel. Werften, die er erwarb, dienten der Herstellung des Frachtraums seiner Schiffahrtslinien, wurden Absatzquellen fuer seine Eisen- und Maschinenbetriebe. In Verbindung mit dem Handels- und Schiffahrtsdienst wurden die Beteiligungen an Hotelunternehmungen ausgestaltet. Jeden Rohstoff selbst verarbeiten, mit allen Zwischenfabrikaten vom Handel unabhaengig werden: das war Leitsatz fuer Hugo Stinnes. Dabei blieben die urspruenglichen Haupt- und Ausgangsgebiete seiner Betaetigung: Montanindustrie und Stromerzeugung, Kern und Schwerpunkt seiner Konzentrationspolitik ....

Fassland widmet alsdann den wirtschaftspolitischen und besonders den staatspolitischen Absichten und Betaetigungen von Stinnes einige kritische Betrachtungen.

Ueber Stinnes als Parlamentarier (St. ist Mitglied des Reichstages) faellt der Verfasser folgendes Urteil: „Gewiss sitzen, wenn man die Dinge so sieht, nur wenig Politiker und sehr viele Interessenten in den deutschen Parlamenten, aber unter diesen gibt es kaum einen, der so wenig Politiker ist, wie Hugo Stinnes."

Zum Schluss schreibt Fassland:

„In privatwirtschaftlichen Dingen ist diese Macht schier unbegrenzt, auf wirtschaftspolitischem und politischem Gebiet gibt es wenig, was dieser Mann nicht verhindern koennte, wenn er seine ganze Kraft einsetzte. Aber merkwuerdig: jeder positive Plan von ihm begegnet tiefstem Misstrauen in den arbeitenden Schichten des Volkes, denen die Revolution, wenn nichts anderes, so doch gleichfalls die Macht gegeben hat manches zu verhindern. Herrn Hugo Stinnes, der doch die Arbeiter oft genug aufgefordert hat, in ihren Lohnforderungen nur ja nicht zu bescheiden zu sein, ist es nicht gelungen, sich das Vertrauen der Arbeiter zu erwerben. Sie fuehlen instinktiv, dass es nicht Freundschaft zu ihnen war, die ihn so freigiebig machte, und ihre instinktive Abneigung ist spaeter durch die Tatsachen gerechtfertigt worden. »Wer einmal luegt.....« Und so koennte es kommen, dass Hugo Stinnes auch dann, wenn er einmal die Wahrheit sagte, am Misstrauen des deutschen Volkes scheitern wuerde."

Und in der Hand dieses Alleinherrschers sind die in Durchhaltepolitik und Arbeitsgemeinschaft unentrinnbar verstrickten Gewerkschaftsfuehrer blosse Marionetten! Die Arbeiter allein empfinden instinktiv Misstrauen und Feindschaft gegen Stinnes und sein Regime!

R. Z.

Tolstoi und Sowjetrussland.

Der russische Schriftsteller Boulgakoff, ein Schueler Tolstois, hat an einer Konferenz in Prag ueber die Verfolgungen der Anhaenger Tolstois in Russland folgendes gesagt:

»Kann man sich etwas unsinnige es als die Verfolgungen der Tolstoianer durch die Bolschewisten vorstellen? Was koennen Menschen wie diese fuer eine Gefahr sein? Ist ihr Leben doch darauf eingestellt, nach Christus zu leben, ihren naechsten zu helfen, sich zu versammeln um gemeinsam die Fragen der Ethik zu besprechen. Ist es nicht eine Ironie, dass in dem offiziellen kommunistischen Russland die »freie Gemeinschaft der Tolstoianer«, ein Name, um den sich russische Bauern gruppierten, um ein wirklich kommunistisches Leben im Sinne des Evangeliums zu fuehren, verfolgt und unterdrueckt werden? Die Anhaenger Tolstois sind viel mehr verfolgt als die Pfaffen der Orthodoxen und katholischen Kirchen, welch letzteren die Regierung die Religionsfreiheit zuerkannt. Man hat sogar ihre Waisenhaeuser und ihre Organisation aufgeloest, die sie gegruendet hatten um die Opfer des Hungers zu retten. Ebenfalls wurden die Freundschaftsverbindungen, welche kein anderes Ziel hatten als die Memoiren Tolstois herauszugeben, erfolgt. Hier ist noch zu bemerken, dass diese Verbindungen sich nur aus Menschen zusammensetzten, die sich mit der Politik ueberhaupt nicht beschaeftigten, sondern nur ethische Probleme eroerterten. In diesen Verbindungen waren Christen, Israeliten, Muselmannen und sogar Buddhisten vereinigt. Diese Verfolgungen und Unterdrueckungen koennen weder durch »die hoeheren Interessen des Staates« noch durch »konterrevolutionaeren Kampf« gerechtfertigt werden. Was soll man denken von der Unterdrueckung der Werke des grossen Denkers Jasnaia-Poliana, die zu verbreiten streng bestraft werden. Seit die Bolschewisten die Macht haben, wurde keine Zeile der Werke Tolstois veroeffentlicht. Es existieren 60 bis 80 Baende von Tolstoi, deren Publikation durch die bolschewistische Autoritaet untersagt ist. Der Staat hat die Werke Tolstois nun monopolisiert, um nachher zu erklaeren, die Doktrinen und Ideen Tolstois seien undurchfuehrbar.

Dieses Staatsmonopol will soviel bedeuten, dass in ganz Russland kein Mensch mehr das Recht hat, Tolstois Werke zu drucken und zu verbreiten. Fuer alle, die die Arbeiten Tolstois kennen, ist es klar, dass der Staat niemals die Gesamtwerke unveraendert herausgeben wird, und sollte er sie mal herausgeben, so bestimmt gefaelscht, zensuriert und unvollstaendig.

Nicht nur Tolstois Werke unterliegen diesem Staatsmonopol, nein das »Volkskommissariat fuer Kultur« hat ebenfalls die Werke Bakunins, Dostoyewski, Gogol, Gotchareff, Herzen, Korolenko, Krapotkin, Tourgenieff und Tchekoffs monopolisiert. Wer die Arbeiten all dieser Schriftsteller kennt, weiss auch, dass der russische Staat, bis auf einige rare Seiten, kein Interesse daran hat, sie zu veroeffentlichen. Es liegt doch sicher auf der Hand, dass Bakunin, Kropotkin, Tolstoi usw. niemals einwilligen wuerden, dass ihre Werke Staatseigentum sein sollten. Sie haben fuers Volk geschrieben und nur fuers Volk und die Monopolisierung ist ein Diebstahl.

Durch diese Massnahmen, durch die Handlegung auf die Werke genannter Autoren zeigt sich wie ‚Kulturfeindlich' der ganze Staatskommunismus ist. Diese Monopolisierung der Werke Tolstois und anderen Schriftstellern sollten ein Alarmzeichen sein, damit alle vernuenftigen Menschen sich ueber die Sklaverei des Staatskommunismus klar werden und ihn in seinem Marsch aufhalten solange noch Zeit ist. Man weiss, dass die Tolstoianer Kommunisten sind, aber ihr Kommunismus laesst sich nur verwirklichen wenn der Staat seine Autoritaet eingebuesst hat.

Frei uebersetzt aus »l'eu dehors«.

Ernesto B.

Aus der Internationale.

Feiger Mord an den japanischen Anarcho-Syndicalisten.

Durch Vermittlung des »Industrial Workers« in Seattle (Vereinigte Staaten Nordamerika) und auf ausdruecklichen Wunsch unserer japanischen Kameraden erhielten wir eine ins Einzelne gehende Beschreibung der furchtbaren Umstaende, unter denen unsere japanischen Kameraden Sacaye Osugi, seine Gefaehrtin Noye Ite, ihr Neffe von 7 Jahren, ferner der Kamerad Hirasawa und mehr denn 20 andere unserer Freunde ermordet wurden.

Da diese Beschreibung zu lang ist, geben wir einige Auszuege daraus wieder. Das vollstaendige Document ist veroeffentlicht in franzoesischer Sprache im »Libertaire« Nr. 9 vom 16. November 1923 und in englisch im »Industrial Worker« von Seattle in der Nummer vom 31. Oktober.

»Tokio, den 9. Oktober. — Sakaye Osugi, seine Gefaehrtin Noye Ite und ihr Neffe, ein Knabe im Alter von 7 Jahren, genannt Saichi Tachibana wurden hier den 16. September von einem Gendarmeriehauptmann ermordet. Die drei wurden erwuergt von dem Hauptmann Masahiko Amakasu. Die systematischen Verfolgungen gegen die Anarchisten und Sozialisten setzten ein seit dem Erdbeben und dem Ereignis vom 16. September, in deren Verlaufe Japan gegen 250 000 Menschenleben und mehrere Billionen Yen verlor....

Als die neue japanische Regierung gebildet wurde, machte sie unter der Bevoelkerung eine Propaganda und reizte sie auf, die Anarchisten zu toeten. Diese Aufforderung fand jedoch trotz allem keinen Widerhall, denn die Bevoelkerung weigerte sich im allgemeinen, an den Ermordungen teilzunehmen. Aus diesem Grunde musste die Regierung diese Verbrechen geheim verueben, damit das Volk nichts erfuhr. Deshalb wurden Osugi, seine Gefaehrtin und ihr Neffe auf der Hauptwache der Gendarmerie zu Hojimachi in der Nacht zum 16. September ermordet...

Die Spaltung in Uruguay.

Nachdem die Organisation der »Union Sindical Argentina« (U.S.A.), die unter dem Deckmantel des revolutionaeren Syndikalismus, der jedoch sehr zweideutig ist, geht, alle Kraefte anstrengte, um die Federation Obrera Reginal Argentina (FORA) zu brechen, ein Unterfangen, vor dem wir schon alle Arbeiterorganisationen gewarnt haben, indem wir darauf hinwiesen, dass die U.S.A. intim verbunden ist mit der Alleanza Libertaria Argentina (ALA), deren zwei Hauptfuehrer als Spitzel enlarvt wurden, erhalten wir jetzt Mitteilung, dass dieselbe kommunistische Spaltungstaktik, die verlaeumderisch und desorganisatorisch wirkt auch in der angrenzenden Republik Uruguay unternommen wurde. Die Regionale Arbeiterfoederation schreibt uns darueber:

»Ende September organisierte sich bei uns die Union Sindical Uruguays (USU); es ist eine Organisation ebenso chamaeonartig und verlaeumderisch, wie ihre Zwillingsschwester USA. Sie ist der Zufluchtsort aller ehrruechigen Verlaeumder der FORA sowie all jener, die zu irgend einer Zeit einmal die Sache verrieten, fuer welche das revolutionaere Weltproletariat kaempft; sie ist auch der Ort, wohin sich alle Renegate fluechteten, die die grosse russische Revolution strangulierten. — Diese neue Organisation vermochte kaum 5000 Mitglieder zusammenzubringen — alles die verlaeumderischen Maechte von hier, die, um besser ‚ausspueren' zu koennen, sich einhuellen in den schoenen Mantel der »Einigkeit«. — Die USU spiegelt den Kampf gegen die Kommunisten vor. Sie geht selbst soweit, sich einverstanden zu erklaeren mit der I.A.A., in welcher die aufrichtigen Revolutionaere wie Rocker, Borghi, Schapiro usw. kaempfen, an welche sie sich nicht anschliessen, zum Wohle der »heiligen Einigung«.

Auch in Portugal

Portugal ist nun an der Reihe. Kaum hatte die Landesorganisation ihren Anschluss an die I.A.A. vollzogen, als die professionellen Spaltpilze ans Werk gingen und ihre famosen »Komitees der revolutionaeren Syndikalisten« bilden unter der moralischen und besonders materiellen Egide der R.G.I. d. h. der kommunistischen Internationale oder noch deutlicher der russischen Regierung. Von 115 Gewerkschaften haben nur 6 fuer die R.G.I. in Moskau gestimmt, das sind gerade 5 Prozent. Alle andern stimmten fuer die I.A.A. Es herrscht wohl kein Zweifel darueber, dass der von Moskau besoldete konterrevolutionaere Syndikalismus ueberall einzudringen versucht.

Letzte Nachrichten.

In Deutschland gibt es zur Zeit etwa 5 Millionen Arbeitslose und Kurzarbeiter.

Russland. An dem Leichenbegraebnis Lenins haben mehr denn eine halbe Million Menschen teilgenommen.

England hat jetzt eine halbe sozialistische Regierung. Der Streik der Eisenbahner wurde von den Fuehrern abgemurckst.

Italien bereitet sich zur Wahlschlacht vor.

In Indien (Bombay) streiken ueber 60 000 Arbeiter.

In Lancashire stuertzte ein Kohlenschacht zusammen, 40 Bergleute fanden Tod. Zahlreiche Verwundete.

In Lima (Peru) wurde die Bevoelkerung durch ein Erdbeben in Schrekken versetzt.

Politische Rundschau.

Die Erfolge mit den Versuchen, ein Proleten-Brot, also ein Brot fuer die Ausgebeuteten, die Betrogenen herzustellen, macht, wie die buergerliche Press-Canaille zu berichten weiss, gute Fortschritte. Es scheint mit der Weisheit der Herren der Regierung nicht weit her zu sein, denn anstatt zu versuchen, dem Elend, der Not, der Ausbeutung, ein Ende zu bereiten, macht man Konzessionen, will man Mittel schaffen um den Arbeitern das Aushalten im Elend zu ermoeglichen. Ja man sieht wieder mal, mit wie wenig Verstand regiert wird. Um bessere Gesetze machen zu koennen will man die Zahl der Gesetzesmacher vergroessern. Es sollen mehr Reichstagsabgeordnete, mehr Volksbegluecker oder Betrueger, gewaehlt werden. Da jeder dieser Herren fuer seine ganz unproduktive Arbeit pro Tag 120 Milreis erhält, laesst es sich denken, dass alle jene, die aus dem Volksbetrug, genannt Parlamentarismus, ein Geschaeft machen, mit allen Mitteln fuer diesen Plan arbeiten. Pflicht aller denkenden Menschen ist es, dem ganzen auf Volksbetrug zugeschnittenen Schwindel als das hinzustellen, was er ist. Auf Grund des neuen Pressegesetzes sind in Rio, São Paulo usw. eine ganze Anzahl Prozesse anhaengig gemacht worden, auf deren Verlauf man gespannt sein kann. Die Federação Operaria in Rio de Janeiro gibt ab 1.2.24 als ihr Organ „O Trabalho" heraus. Wir wuenschen dem neuen Bruderblatt ein langes Leben. — Bei uns in Rio Grande hat man nur noch Sinn fuer die Waehlerei. Und das die Geschichte diesmal ohne Schiebung abgeht ist klar. In der vorigen Nummer des „Freien" berichteten wir ueber den Fall Abilio Neckete. Das Gesagte hat sich bestaetigt. Heute ist ein anderer an der Reihe.

In der letzten Woche feierte die Regierungspartei im Theatro São Pedro das einjaehrige Regierungs-Jubilaeum des Dr. Borges. Bei dieser Gelegenheit, erschien unter anderen auch als Vertreter der Arbeiter ein Araujo da Silva und sprach im Namen der Arbeiter von P. Alegre. Wer ist nun dieser Herr und wer hat ihm das Recht gegeben im Namen der Arbeiter zu sprechen? Bis zur Stunde ist es noch die einzige anerkante Vertreterin der hiesigen Arbeiter, die Federação Operaria, diese aber ist parteilos, unpolitisch, nur fuer den wirtschaftlichen Kampf eingestellt. Von der F. O. L. hat Araujo nicht das Recht erhalten, und wer hat es ihm denn gegeben? Araujo ist ein Mensch der fuer Geld zu allem zu haben ist. Frueher hat er hier in der F. O. L. eine Rolle gespielt, ist aber vor mehr denn zwei Jahren, auf Antrag des Soz. Arbeiter Vereins ausgeschlossen worden. Er ist ein bekannter Cocain-Haendler, und Leiter eines Bordells in der Travessa 2 de Fevereiro. Jetzt hat er zusammen mit Xavier da Costa in der Colonia Africana eine regierungstreue Arbeiterpartei gegruendet. Mit solchen moralisch versumpften Verraeterern glaubt man die Arbeiterschaft fuer die Regierungspartei einfangen zu koennen. Wir erklaeren im Namen der F.O.L. das dieselbe nicht fuer die eine noch die andere Partei Propaganda macht, sondern ihren Mitgliedern zur Pflicht macht, der Wahl fern zu bleiben. Vor kurzem wurde hier in der Zollkasse eine Unterschlagung von 400 Contos festgestellt. Um nun auch ihrerseits zur Aufbesserung der Bundesfinanzen beizutragen haben einige hoehere Beamte aus einer Steuerkasse einige 40 Contos verschwinden lassen.

Im Innern des Staates betaetigt man den Frieden dadurch, dass man sich gegenseitig vermoebelt. Und das alles sind notwendige Erscheinungen einer goettlich-kapitalistischen Welt- oder Staatenordnung.

In Deutschland, es waere besser, man schweigt. Es heisst, alles ist

schon dagewesen, aber was in Deutschland vor sich geht, das ist noch nicht dagewesen. Man weiss wirklich nicht was dort regiert, ist es Dummheit? oder mit Wahnsinn durchsetzte Gemeinheit? oder beides zu gleicher Zeit, oder was ist es?! Die letzten Errungenschaften der sogenannten Revolution sind laengst zum Teufel. So hat denn das deutsche Proletariat, nicht nur den Krieg, nein auch die Revolution verloren. Und das nennt sich das Volk der »Denker«?! Auf Grund eines Ermaechtigungsgesetzes verbietet man alles; man verbot alle Parteien oder Gewerkschaften links von der Sozialdemokratie sowie alle Blaetter, pluenderte ihre Kassen usw., verhaftete, pruegelte, mordete man nach Herzenslust. Und dieses »Gesetz« ist mit Hilfe der sozialdemokratischen Partei »Gesetz« geworden. Nachdem in Bayern Faschismus Trumpf ist, will man jetzt im roten Sachsen einen Koenig haben. Das freie Volk soll darueber abstimmen, ob es in der Zukunft von einer monarchistischen oder demokratischen republikanischen Diktatur beherrscht werden will. Das deutsche Volk verhungert und seine Peiniger im Lande teilen sich das Fell. Capitão Sa.anez.

Zur Wahl!

An meine Freunde in der União Colonial.

Aus der letzen Nummer des »Freien Arbeiters« ersehe ich, dass Kraefte am Werk sind, die União Colonial vor den Wagen irgend einer politischen Partei zu spannen oder mit den Kraeften der genannten Vereinigung eine Partei zu bilden.

Im Interesse der U.C. moechte ich den dringenden Appel an alle ehrlichen Freunde der U.C. richten, alle oben gekennzeichneten Bestrebungen abzuweisen. Die Organisation der U C. ist eine noch zu junge und zu schwache um sich solche Experimente leisten zu koennen. Wir wissen, dass die Zusammensetzung der U.C. keine politisch einheitliche ist, dass in ihren Reihen alle politischen Richtungen vertreten sind, oder besser gesagt, die breite Masse der Mitglieder der U. C. ist politisch desorientiert. Keine Partei waere heute im Stande die schwierige Aufgabe zu loesen. die die U. C. zu loesen sich zur Aufgabe gestellt hat.

Wenn die U C. zu einer Macht werden will, so kann sie es nur, wenn sie sich auf den Boden einer wirtschaftlichen, oder sagen wir einmal auf den gewerkschaftlichen Boden stellt, und dann dabei die jeweilige politische Situation selbstredend ausnutzt. —

Freunde! lasst Euch von keiner Seite von Eurem eigentlichen Programm abwenden sonst ist die U.C. zum Untergang bestimmt.

B. Aires, im Januar 1924.

Rolf-Rolf,
Ehrenpraesident der U.C.
Ortsgruppe Cachoeira.

Einheitsorganisation!

Also, es ist erreicht! Auch hier versucht man jetzt mit obigem Koeder einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben. Jedem ist bekannt, dass hier als wirtschaftliche gewerkschaftliche Vereinigungen nur die in Frage kommen, welche der F.O.L. angeschlossen sind. Da diese Organisationen auf dem Boden des revolutionaeren Syndikalismus stehen, also keiner politischen Partei noch Gruppe angehoeren. So ist es jedem Arbeiter moeglich, sich diesen Vereinigungen anzuschliessen oder besser gesagt, hier ist der Boden zur Einheitsorganisation. Aber wie an anderen Orten, so gibt es auch hier Leute, welche teils aus Eigenbrodelei, teils aus Sucht zum diktieren, die Einheitsfront der Arbeiter zerstoeren wollen. Hier sind es die Herren Lipinski, Haberland, Salamo usw. von der Partido Communista Brasileiro. Der erste Anlauf ist unternommen, sie beriefen zwei Versammlungen ein — eine in deutsch, in welcher F. Haberland, Berlin-Rixdorf, Propaganda fuer die rote Gewerkschafts-Internationale Moskau machte. Diese Versammlung hat wenig Bedeutung. Die zweite in der Landessprache, in welcher Lipinski fuer die 3. wie fuer die rote Internationale agitierte, war mittelmaessig besucht. Den Ausfuehrungen des Referenten trat der Sekretaer der F.O.L., Kamerad Orlando Martins entgegen. Es war fuer den Redner der F.O.L. ein Leichtes, das falsche Spiel der Herren von der Moskauer Internationale zu entlarven. Als der Leiter der Versammlung nicht mehr aus wusste, schloss er einfach die Versammlung. So ist denn der erste Versuch der Lipinski, Haberland & Co. missglueckt. Die Kameraden von der F.O.L. werden auf der Hut sein, um dann, wenn es not tut, den Herrn einen Daempfer aufzusetzen. Zigeuner.

Wegen Raummangel aus voriger Nummer zurueckgestellt.

Unterstuetzungskasse Navegantes - Porto Alegre.

In der am 20. Januar stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Vorstand folgende Herrn gewaehlt.

1. Präsident	Paul Rapsch
2. „	Thomas Bacher
1. Schriftführer	Paul Rosenstengel
2. „	Theodor Stenzmann
1. Kassierer	Richard Kolbe
2. „	Josef Huber
Krankenrevisor	Robert Verch
Kassenrevisor	Franz Radermacher
	Balduin Klein.

Der Bericht des Kassierers ergab erstens eine Zunahme der Mitglieder, zweitens eine sehr starke Zunahme der Krankheitsfaelle, so dass die Jahresausgaben die Jahreseinnahmen ueberstiegen. Ein Antrag, die Beitraege um 500 Reis im Monat zu erhoehen, wurde abgelehnt mit der Erklaerung, dass, wenn sich im laufenden Jahre die Notwendigkeit ergebe, den Antrag vom Vorstand auf die naechste Jahresversammlung zu stellen, vordem zu puplizieren ist. Als Kassenbestand sind ueber 10 Contos bei etwa 350 Mitgliedern. Die Schaffung eines Krankenkassen-Kartells soll angestrebt werden. Nach der Erledigung verschiedener Vereinangelegenheiten erfolgte Schluss der Versammlung. D.S.

São Jeronimo.

Wir berichteten vor kurzem ueber die Zustaende auf der Kohlenmine A. do Rato und muessen feststellen, dass es sich um die Daenische Firma Nielsen handelt. Heute muessen wir mal wieder auf die Verhaeltnisse von Butya eingehen. Wenn man die Zustaende ansieht, dann muss mann unwillkuerlich an die Sklavenzeit denken. Auf der Grube arbeiten etwa 500 Personen, an welchen die Firma (Comp.) ueber 6 Monate den Lohn schuldet. Also 6 Monate arbeiten bereits diese Lohnsklaven, ohne einen Lohn erhalten zu haben. Als Zahlung gibt es nur Papier (Vale), auf welche die Bergwerkssklaven nur in dem Geschaeft der Firma einkaufen koennen. Vereinigungsrechte gibt es nicht, wer davon Gebrauch machen will wird sofort auf die Strasse gesetzt. Seit Monaten halten die Arbeiter ihre Versammlungen versteckt im Walde ab. Sie gruendeten ein Syndikat, zuerst 16, jetzt bereits zu 400 treffen. sie sich im Wald. Wohnungsverhaeltnisse sind miserabel. Die Postsachen gehen alle zur Zensur durch das Kontor. Naechstens mehr. Isegrimm.

Versammlungs-Kalender.

Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre
Sitzung Sonntag, den 10. Februar, nachm. 3 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

Gruppe Freier Arbeiter Ijuhy.
Sitzung jeden zweiten Sonntag nachmittag im Lokal von O. Fetter (Fortaleze).

Der Freie ist an der bekannten Stelle abzuholen.

Allgemeiner Arbeiterverein P. Alegre.
Sitzung Sonntag, den 3. Februar, vormittag 9 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

Unterstuetzungskasse Navegantes.
Sitzung Sonntag, den 17. Februar, nachmittas 4 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

— F. O. L. —
Sitzung aller Vorstaende und Delegierten Montag. den 4. Februar, abends 8,30 Uhr in Rua Mariante 86.

Vereinigung der Hotel- usw. Angestellten.
Dienstag, den 5. Februar, abends 9 Uhr im Vereinslokal.

Aufforderung!

Wer ueber den Verbleib des im Maerz 1922 aus Bunzlau (Deutschland) eingewanderten Porzellanarbeiter Sehnart? Auskunft geben kann, wird gebeten seine Adresse bei uns einzusenden. Sehnat oder Schnat wird von seinen Eltern gesucht.